

Magdalena Freudenschuss
und Peter Steudtner

Von Solidarität,
Sorgearbeit
und Widerstand



Magdalena Freudenschuss und ihr Lebensgefährte Peter Steudtner im Gespräch über die Zeit der Haft in der Türkei und danach.

Peter: Nach 113 Tagen in türkischer Haft bin ich sehr schnell wieder im Familien- und WG-Alltag angekommen. Ich merke aber auch, wie viel Kraft meine Inhaftierung alle kostete.

Auf der Arbeitsebene bin ich noch am Ankommen: Workshops zu den gleichen Themen wie in der Türkei sind viel anstrengender als vorher - Erinnern braucht Energie. Und gleichzeitig geht es weiter: Wir #Istanbul10 sind freigelassen, aber nicht freigesprochen. Der nächste Prozesstermin ist am 21. Juni.

Magdalena: Diese 113 Tage, aber auch etliche der Wochen danach fühlen sich ein wenig wie herausgeschnitten an, eine Verschiebung in Verantwortung, Fühlen, Denken, Tun auf voller Linie. Das 'Nachher' ist nicht gleichbedeutend mit 'vorbei'. Mir fehlt immer noch der Sommer als einer voller Wärme, gemeinsamer Zeit und offenem Himmel.

Magdalena: Es waren sonnentliche Ausflüge ins Grüne gemeinsam mit nahen Menschen, die mir Kraft gegeben haben. Ebenso wie der Kaffee im Freien in Laressas (Ali Gharavis Partnerin) und meinem Lieblingscafé; die Gespräche, die ich mit ihr hatte, das feministische informierte Einander-Tragen.

Solidarität gab es auch von so vielen anderen Seiten. Doğan Akhanlı spricht von Solidarität als einer Art Magie - ich finde, er trifft damit das Tiefe, Machtvolle in diesen kleinen und größeren Akten des Da-Seins, Mit-Seins.

Peter: Viel Kraft gab mir von Anfang an die Solidarität unter uns Gefangenen, vor allem in den ersten zwei Wochen im unterirdischen Gewahrsam unter dem Polizeipräsidium von Istanbul. Die Zellen waren überfüllt, Zellenöffnungszeiten durch die Voll-

zugsbeamten rein willkürlich, das Essen dort miserabel und trotzdem erinnere ich mich vor allem an das Teilen: Betten, Geschichten, Sorgen, Essen, Seife, Miniworkshops zu Entspannungstechniken oder Jonglieren, aber auch Tränen und vor allem die Hoffnung, dass es für jeden einzelnen von uns bald vorbei sein würde.

Schon von Anfang an ließ ich mir meine Wohlfühlroutinen nicht nehmen - auch wenn es in den engen Zellen oft schwer war, Yoga zu machen oder zu Jonglieren... und ich fing an, aus den Plastikbänderchen der Wasserflaschen kleine Bänder zu flechten - ganz unterschiedliche Formen von innerer und äußerer Meditation und Innehalten.

Hinzu kam dann schon ein paar Tage nach der Festnahme das Wissen um die Solidarität von außen: Mahnwachen, Protestkampagnen, Briefeschreiben; und damit für mich das Gefühl, durch die sichtbare und unsichtbare Solidarität getragen zu sein.

Magdalena: Im Koordinieren von Solidarität außen und dem Organisieren ihrer Wege nach drinnen liegt für mich ein wichtiger Teil all der Sorgearbeit, die das Krisenteam, aber insbesondere auch Laressa und ich geleistet haben.

In unseren Familien- und nahen und fernen Freund*innenkreisen wurde unglaublich viel Sorgearbeit aufgebracht. Was Repression zu zerstören versucht, flickt und verwebt Sorgearbeit fester. Sie ist Widerstand.

Magdalena Freudenschuss hat 2012-2014 an der gfh-Fort- und Ausbildung teilgenommen.

Peter Steudtner wirkt seit 2003 als gfh-Trainer und ist gfh-Vereinsmitglied.

Vom 5. Juli bis zum 25. Oktober war er als Menschenrechts-Aktivist in türkischer Haft.

Am 5. Dezember 2017 erhielt Peter in Berlin den Friedenspreis der Quäker-Hilfe-Stiftung.



Stiftung die Schwelle

Preisträger*innen des
Internationalen Bremer
Friedenspreises
2017



*Am 17. November wurden im Bremer Rathaus die Träger*innen des Internationalen Bremer Friedenspreises der Stiftung die Schwelle geehrt:*

Ermutigende Initiative: Addiopizzo

Addiopizzo (Tschüss Schutzgeld) ist ein zivilgesellschaftlicher Zusammenschluss von mehr als tausend sizilianischen Geschäften, die sich den Schutzgeldzahlungen der Mafia widersetzen und dies im Stil eines Fair-Trade-Labels publik machen.

Somit können Verbraucher diese Geschäfte gezielt mit ihrem Einkauf unterstützen. Das Netzwerk koordiniert zudem rund 40 Ehrenamtliche, die regelmäßig Schulen besuchen. Dort sensibilisieren sie Kinder und Jugendliche frühzeitig für die gesellschaftlichen Probleme, die durch das kriminelle Handeln der Mafia entstehen.

Die Arbeit von Addiopizzo wirkt in vielen Bereichen der sizilianischen Gesellschaft wie ein Weckruf. Denn das solidarische Prinzip von Addiopizzo macht deutlich: Es gibt Alternativen zu der weit verbreiteten Praxis, mafiose Strukturen aus Angst vor Gewalttaten zu unterstützen.

Botschafterin indigener Weisheit: Pauline Tangiora aus Neuseeland

Als Angehörige der Maori verbindet Pauline Tangiora das Stammeswissen ihrer Ahnen mit der Botschaft, die Erde zu schützen und zu bewahren. Immer wieder ruft sie zu einem Bewusstseinswandel der Menschheit auf, indem sie die ganzheitliche Sicht der Maori auf nationalen und internationalen Konferenzen darlegt.

Zugleich macht sie sich hartnäckig für die Rechte indigener Völker stark - mit Erfolg. Im November 2016 hat sich der neuseeländische Staat bei den Maori für Landraub

und Zerstörung ihrer Kulturen entschuldigt und ein Abkommen unterzeichnet, das eine Ausgleichszahlung und soziale Unterstützung beinhaltet - 30 Jahre nachdem Pauline Tangiora eine entsprechende Kampagne gestartet hatte.

Ein Ereignis mit Symbolcharakter, denn es zeigt: Koloniale Schuld muss nicht stillschweigend unter den Teppich der Geschichte gekehrt werden, wie es in Deutschland lange Zeit im Umgang mit dem Völkermord an den Herero und Nama in Namibia geschehen ist: Verantwortung einzufordern ist eine Chance. Verantwortung zu zeigen ein Schritt hin zu mehr Gerechtigkeit.

Junior Nzitas Mission: Kindheit statt Krieg

Junior Nzita macht sich mit großem Engagement gegen die grausame Praxis stark, Kinder in Kriegen kämpfen zu lassen. Er selbst wurde als 12-Jähriger aus einem Internat entführt und war zehn Jahre lang in die gnadenlosen Befehlsstrukturen der Kongolesischen Befreiungsarmee AFDL eingebunden, bevor er 2006 demobilisiert wurde.

Seine Kriegserfahrungen schildert er in dem Buch "Wenn ich mein Leben als Kindersoldat erzählen könnte", das mittlerweile in acht Sprachen erschienen ist. Mit dem Erlös unterstützt er die von ihm gegründete Hilfsorganisation "Paix pour l'Enfance" ("Frieden für die Kindheit"), die sich um ehemalige Kindersoldaten kümmert und ihnen die Möglichkeit gibt, die Schule zu besuchen oder eine landwirtschaftliche Ausbildung zu absolvieren.

www.dieschwelle.delfriedenspreis

Die Stiftung die Schwelle ist Mitglied im gewaltfrei handeln e.V. und unterstützt unsere Arbeit finanziell.

Fortbildung

"Frieden ver ORTE n"

Viele Kirchen wollen sich auf den Weg begeben, "Kirche des gerechten Friedens" zu werden. Für diesen Weg braucht es Menschen, die sich dafür engagiert und qualifiziert einsetzen.

Diese Fortbildung will jede/n persönlich für diesen Weg stärken und dabei unterstützen, eine eigene Haltung der aktiven Gewaltfreiheit zu entwickeln.

Konstruktiver Umgang mit Konflikten
13.-16.09.2018, Sievershausen

Gewaltfreiheit und Spiritualität
18.-21.10.2018, Woltersburger Mühle

Versöhnung und Erinnerung
22.-25.11.2018, Sandbostel

Zivilcourage-Training
17.-20.01.2019, Kurve Wustrow

Infos: www.gewaltfreihandeln.org

Einladung zum Sommertreffen "Gewaltfreiheit ist Vielfalt"

Wir wollen vom 24.-26. August unsere **Verschiedenheiten wahrnehmen** und die darin liegende Fülle entdecken.

Zudem werden wir unsere Bildungsreferentin Eva-Maria Willkomm verabschieden, die Anfang November in den Ruhestand geht.



Frieden stiften
jeden Tag

366 Gedanken und Anstöße mit Vorworten von Reinhard J. Voß und Dorothee Sölle - dieses inspirierende Büchlein ist ab sofort als Neuauflage wieder in der Geschäftsstelle erhältlich und eignet sich hervorragend als Geschenk.

Neue Homepage

Seit Mitte März ist unsere neu gestaltete Homepage online.

Schau einfach mal rein:

www.gewaltfreihandeln.org

Seminarangebote

Die Kraft aus der Stille - gewaltfrei leben und handeln mit Yoga

Erfahre in praktischen Übungen, achtsam mit deinen eigenen Körperlichen und geistigen Grenzen umzugehen. Erfahre die kraftgebende Wirkung des Yoga für Dein gewaltfreies Engagement.

29.06.-01.07.2018, Germete
Eva-Maria Willkomm/Julia Strohmeyer

Das "Eigene" & das "Andere" - eine interreligiöse Begegnung mit gewaltfreier Kommunikation

28.-30.09.2018, Germete
Ana und Otto Raffai aus Kroatien

Machtkritische Zugänge zu Gewaltfreiheit: Es gibt kein richtiges Leben im Falschen?

02.-04.11.2018, Hannover
Martina Freise/Magdalena Freudenschuss

Engagier Dich für Gewaltfreiheit

- 80 % der Teilnehmer*innen unserer Kurse engagieren sich gesellschaftlich
- Gib uns Feedback und Anregungen
- Wirb für unsere Kursangebote
- Werde Mitglied in unserem Verein
- Spende für unsere Arbeit

Vereins-Termine

24. August 2018
15-19 Uhr Mitgliederversammlung gewaltfrei handeln e.V., Imshausen

24.-26. August 2018
Sommertreffen, Imshausen

Impressum

Herausgeber:

gewaltfrei handeln e.V.
Mittelstraße 4, 34474 Wethen
Tel.: 0 56 94 - 80 33, Fax: 0 56 94 - 15 32
info@gewaltfreihandeln.org
www.gewaltfreihandeln.org
www.facebook.com/gewaltfreihandeln

gewaltfrei handeln e.V. wurde 2011 mit dem Lothar-Kreyssig-Friedenspreis ausgezeichnet.

Redaktion: Gisela Dürselen, Ralf Becker
Auflage: 1.900 Stück

Spendenkonto:
IBAN: DE17430609676021295300

CO²-neutrales Papier, 100 % Recycling

gewaltfrei konkret

April 2018

Aus unserem
gewaltfrei handeln
Netzwerk



Wirkungsorte unserer Mitglieder und Kursabsolvent*innen
(www.gewaltfreihandeln.org)

Maria Biedrawa

Gelingende Versöhnung
in Zentralafrika

Nicola und Christian Maier

Zurückgekehrt nach fünf Jahren
im Norden der Philippinen

Absolvent*innen-Treffen

"Das ist wie eine Tankstelle"

Magdalena Freudenschuss und Peter Steudtner

Von Solidarität,
Sorgearbeit und Widerstand

Stiftung die Schwelle

Preisträger*innen des Internationalen
Bremer Friedenspreises 2017

Maria Biedrawa



Gelingende Versöhnung in Zentralafrika

Während der Übergriffe der Seleka und Anti-Balaka in Zentralafrika fanden Tausende Muslime Zuflucht in katholischen Pfarren und dem Bischofssitz von Berberati. Die Kirchen verwandelten sich in Schlafsäle. Hier kamen Kinder zur Welt, Wunden wurden gepflegt, traumatisierte Menschen begleitet.

Einige Pfarren und der Bischofssitz wurden wegen ihres Einsatzes von den Anti-Balaka angegriffen. Priester und Bischof stellten sich mehr als einmal vor die Milizen: „Wenn ihr die Flüchtlinge töten wollt, dann müsst ihr zuerst mich umbringen!“

Anfrage des Bischofs zu einer Fortbildung in Gewaltfreiheit

Die Region ist seit einiger Zeit relativ ruhig. Das ist die erste sich bietende Gelegenheit darüber nachzudenken, was jetzt zu tun ist, zu schauen wohin die Gewalt die Menschen gebracht hat und was jeder tun kann, um die Spirale der Gewalt zu stoppen und eine neue Grundlage für ein Miteinander-Leben zu schaffen.

Aus diesem Grund fragte Bischof Dennis mich um eine Fortbildung zu Gewaltfreiheit an. Überraschend war, dass die Priester nicht alleine, sondern mit Laien, evangelischen Pastoren und muslimischen Imamen kommen wollten. Etwa 150 Teilnehmer. Himmel! Wie moderiert man sowas?

Nach einer kurzen Atempause wird mir bewusst, dass das ein Kairos ist, ein Moment, in dem das Wirken des Geistes Gottes in unsere Welt einbricht. Ich schreibe an zwei Freunde, bitte sie, sich mit mir in diese Mission zu werfen.

Sam ist methodistischer Pastor in Lomé (Togo), unterrichtet prak-

tische Theologie, hält Seminare über gewaltfreie Kommunikation und arbeitete in der togolesischen Kommission für Gerechtigkeit, Wahrheit und Versöhnung. Jean-Pierre ist Jurist in Pointe Noire (Kongo – Brazzaville), Gründer der ACAT, einer christlichen Menschenrechtsorganisation gegen Folter, und vom kongolesischen Zweig des Versöhnungsbundes.

Kurz vor der Abfahrt die nächste Überraschung: Der Bischof hat vier Chefs der Anti-Balaka eingeladen. Dem Mann fehlt es nicht an Kreativität! Was wird ihm wohl noch alles einfallen bis wir wirklich da sind? Aber im Herzen teilen wir mit ihm diese Spontanität und sind begeistert.

Als es soweit ist, erwartet uns ein herzlicher Empfang. Jetzt wird uns bewusst, wie groß die Erwartung der Menschen ist, ihre Hoffnung auf Neuanfang und Frieden.



Tag zwei: Wie haben gewaltfreie Gruppen in Afrika zu Zeiten bewaffneter Konflikte reagiert?

Ich erzähle Beispiele aus Burundi, und die Teilnehmer treffen sich in Gruppen nach Pfarren; Pastoren und Imams bilden ihre Gruppe. Es ist zu früh, sie zu mischen. Wir müssen vorher gewaltfreie Kommunikation lernen. In den Pausen verbringen Sam und Jean-Pierre viel Zeit mit den Anti-Balaka.

Sie bekommen viel zu hören, das sie aus dem Gleichgewicht bringen muss. Sie kamen, um eine

Plattform für ihre Forderungen zu finden. Am ersten Abend verschaffen sie sich auch Gehör. Wir sind jetzt zwischen 170 und 200 Leute.

Tag drei: Vergebung und Versöhnung in Postkonflikt-Situationen

Zum ersten Mal gehen Teilnehmer in einer Übung, die auf dem Film „Der Imam und der Pastor“ aufbaut, auf jene zu, die sie nicht kennen. Vertraulich erzählen uns Menschen in den Pausen ihre Lebens- und Vergebungs- oder ihre Noch-nicht-Vergebungsgeschichten.

Ein 17-jähriger hat dem Mörder seines Vaters vergeben. Sein Bruder wollte sich rächen und kam dabei ums Leben. Jetzt ist er sich aber nicht mehr so sicher. Er sieht täglich, wie die Kinder des Mörders zur Schule gehen, er aber nicht.

Seine Familie ist durch den Tod des Vaters in große Armut geraten. Diese Ungerechtigkeit bringt ihn in Rage, auch wenn er sich entschieden nicht rächen will. Er will eigentlich nur eines: Gerechtigkeit für sich und in die Schule gehen, Grundlage für seine Zukunft.

Ein anderer Mann gibt uns zu verstehen, dass derjenige, der ihn verdoschen und ausgeplündert hat, hier im Saal ist. Er möchte ihm gerne öffentlich sagen können, dass er ihm vergeben hat. Der Bischof schlägt ihm vor, ihn zuerst persönlich aufzusuchen.

Am Nachmittag in der Großgruppe lösen sich allmählich die Zungen. Im Moment geht es darum, mit seiner Geschichte gehört zu werden. Was wir zu hören bekommen, ist von unvorstellbarer Brutalität. Sam und Jean-Pierre verbringen ihre Pausen oft mit den Anti-Balaka. Das Gesicht ihres Chefs wirkt zunehmend nachdenklicher.

Tag vier: Religionen und Gewaltfreiheit

Unser letzter Tag ist dem Thema „Religionen und Gewaltfreiheit“ gewidmet. Ein Imam beginnt mit der Erklärung des Koran. Sam bringt die Beispiele seiner methodistischen Kirche, die eine klare Option für Gewaltfreiheit lebt.

Wir hören einem Priester zu, der zuvor seinen Angreifer, einen Anti-Balaka, getroffen hat. Er schließt mit einem Wort der Vergebung und fügt hinzu: Hab keine Angst vor mir und wenn du etwas brauchst, komm. Im Saal ist es still. Jetzt spricht Freddy, der Chef der Anti-Balaka. Er bittet um eine Gedenkminute für die Opfer dieses Kriegs.

Sagt: „Wir hätten nie geglaubt, dass die Gewalt so weit gehen würde und niemand, wirklich niemand, in der Lage sein würde, sie zu stoppen. Wir haben erst jetzt bemerkt, wie sehr wir manipuliert wurden.“ Freddy bittet um Vergebung.

In der Pause hat er mit den anderen Anti-Balaka-Chefs telefoniert. Sie schließen sich seiner Vergebungsbitte an, werden die Waffen niederlegen und bitten, dass wir sie nicht mehr Anti-Balaka nennen. Denn von heute an seien sie es nicht mehr.

Isaïe, der Generalvikar, geht auf Freddy zu und hält ihm seine offenen Hände hin. Die Imame nehmen ihn, einer nach dem anderen, in ihre Arme. Andere kommen auch auf ihn und seine Gefährten zu und umarmen sie. Eine Frau stimmt ein Lied an: „Wacht auf, der Geist weht.“

Maria Biedrawa ist seit 2003 in zahlreichen Ländern Afrikas als Friedensberaterin und -begleiterin aktiv. Sie ist Absolventin der gfh-Fortbildung 2009 und der gfh-Ausbildung zur Friedensfachkraft 2010-12.



Nicola und Christian Maier

Zurückgekehrt nach fünf Jahren im Norden der Philippinen



konkret: Fünf Jahre wart ihr im Auftrag der Organisation Comundo in Bontoc, im Norden der Philippinen. Was habt ihr aus der dortigen Familienpastoral mitgenommen?

Zeit: Wir haben mehr Geduld mit uns und mit anderen. In unseren deutschen Alltag haben wir auch etwas von der asiatisch-emotionalen Prägung mitgenommen. Das heißt: in schwierigen Situationen Ruhe bewahren und freundlich bleiben.

Es ist, als ob unsere Partner in Bontoc einen ruhigeren emotionalen Grundmodus hätten – sie wirken nicht so gestresst. Wenn du in Deutschland ein Anliegen ruhig und freundlich vorbringst, wirst du manchmal nicht gehört – du musst es schon mit Nachdruck sagen.

Zum Beispiel beim Waldkindergarten, in dem wir gerne einen Platz für Rafael gehabt hätten. Nun ist er eben bei einer Tagesmutter. Auch das haben wir gelernt: Wenn etwas nicht klappt, bleiben wir nicht bei der einen Strategie und versuchen, sie durchzukämpfen – da gibt es vielleicht weitere Wege, die sich eröffnen.

Außerdem nehmen wir die Dinge nicht mehr so schwer und handeln nach dem Motto: „I don't want to upset myself“ – ich mag mich nicht aufregen.

Was vermisst ihr?

Das einfache, entschleunigte, entschlackte Leben. In Bontoc ist es wichtiger, in Beziehung zu sein als Dinge zu haben.

Wir vermissen auch die vertrauten Abläufe, die das Leben anders strukturiert haben: Es gab einen anderen Arbeits- und Schulalltag, andere traditionelle Feste und Rituale.

Wie war das Wiederankommen für euch und eure vier Kinder?

Es ist ein noch nicht abgeschlossener Prozess: In den Philippinen waren wir die Exoten – hier fühlen wir uns manchmal auch so. In Deutschland hat sich vieles verändert: Es gibt nun Bahntickets auf Smartphone, eine App für alles, eine Terminflut. Es gibt Selbstverständlichkeiten, die für uns nicht normal sind, und an die wir uns erst wieder gewöhnen müssen.

Da kam so ein Brief von der Schule, die Kinder sollten nächste Woche ihre Inliner samt Protektoren mitnehmen. Also haben sowas jetzt auch unsere Kinder, genauso wie ein Fahrrad und die ersten Schwimmbadzeichen. Aber braucht wirklich jedes Kind ein eigenes Zimmer?

Seit eurer Rückkehr im August 2017 lebt ihr auf dem Vaußhof. Warum an diesem Ort?

Andere hätten an unserer Stelle vielleicht zuerst an die finanzielle Grundsicherung durch eine Erwerbstätigkeit gedacht. Wir haben uns Sicherheit durch vertraute Beziehungen gegeben und leben nun gemeinschaftlich mit unseren Freunden vom Vauß-Hof.

Es gibt hier allerhand Sinnvolles zu tun: mit den vielen Kindern, in der Bauernhof-Pädagogik, in der solidarischen Landwirtschaft... Unerwartet herausfordernd bleibt es, eine Erwerbstätigkeit im Umfeld vom Vauß-Hof zu finden.

Nicola Maier hat an der gfh-Fortbildung 2008/09 teilgenommen. Christian Maier hat von 2009 bis 2012 an der gfh-Fort- und Ausbildung und am gfh-Trainerkurs teilgenommen. Beide sind gfh-Vereinsmitglieder. maiersinbontoc.wordpress.com vaußhof.de

Absolvent*innen-Treffen

"Das ist wie eine Tankstelle"



Vom 16.-18. März 2018 trafen sich 19 Absolvent*innen ehemaliger gewaltfrei handeln Fort- und Ausbildungen zum gegenseitigen Austausch in den Räumen des christlichen Friedensdienstes EIRENE in Neuwied.

"Ich habe es genossen, daheim zu sein" und "Ich fühle mich erfrischt" - so und ähnlich lauteten die wertschätzenden Feedbacks in der Schlussrunde.

Martina Freise und Christian Maier hatten ein Programm mit viel Freiraum zum gegenseitigen Austausch auf die Beine gestellt. EIRENE-Geschäftsführerin Anthea Bethge sorgte in Zusammenarbeit mit den Absolvent*innen für leckeres vegetarisches Essen.

Neuwied: Stadt der Toleranz

Martin Schmitz-Bethge führte am Samstag im Rahmen einer interreligiösen Stadtführung zu markanten Punkten der "Stadt der Toleranz", die aufgrund ihrer frühzeitig gewährten Religionsfreiheit sowohl zahlreiche christliche wie auch muslimische Gotteshäuser und Konfessionen in Verbindung bringt.

Manda und Ivan Prising aus Serbien beschrieben den frustrierenden Rahmen ihrer dortigen Friedensarbeit. "Wir sind besiegt" - so fassten sie ihre emotionale Stimmungslage zusammen. Angesichts zunehmenden Hasses zwischen den Balkanstaaten, der auch von den dortigen Religionsführern oft verstärkt wird, empfanden sie den Austausch in Neuwied als besonders stärkend.

Auch Sadija Becirevic und Cima Zdenac aus Bosnien berichteten von einem schwieriger werdenden Umfeld für ihre Friedensarbeit.

Motivierend wirkte die Vorstellung eines Szenarios "Sicherheit

neu denken - von der militärischen zur zivilen Sicherheitspolitik 2040" von Ralf Becker, der in einer entsprechenden Arbeitsgruppe der Evangelischen Landeskirche in Baden mitgewirkt hat.

Dieses Szenario wird am 28. April in Karlsruhe der Öffentlichkeit vorgestellt und soll zukünftig als Alternative zum derzeitigen Militarisierungstrend in die kirchliche und gesellschaftliche Debatte eingebracht werden.

Impulspapier zur Begleitung

Ebenfalls zukunftsweisend ist das Ergebnis einer Arbeitsgruppe, die während des Treffens ein Impulspapier zur gegenseitigen Begleitung von und für gewaltfrei handeln Kursabsolvent*innen erarbeitet hat.

Dieser Impuls wird im April vom gewaltfrei handeln Vorstand beraten und im August in die Mitgliederversammlung eingebracht werden. Zahlreiche Absolvent*innen erklärten sich bereits während des Treffens bereit, zukünftig andere Absolvent*innen zu coachen.

Neben zahlreichen Zweier- und Kleingruppengesprächen tauschten die Absolvent*innen zudem bewegende Lebens- und Engagement-Geschichten im Rahmen einer Agape-Feier aus.

Willkommene Entschleunigung

Insgesamt empfanden viele Teilnehmer*innen das Treffen als willkommene Entschleunigung. Ein solidarischer Topf sorgte für Reisekostenentlastung der von weither Angereisten, deren Teilnahme zudem von der Stiftung Schalomdiakonat ermöglicht wurde.

Das nächste Absolvent*innen-Treffen soll in zwei Jahren stattfinden.